

Bauland für Behinderte

Lindower Stadtverordnete stimmten Flächennutzungsplan-Änderung zu

CHRISTIAN KRANZ

LINDOW ■ Lindows Stadtverordneten haben den Weg frei gemacht für einen Anbau an das Awo-Heim in der Arthur-Fleury-Straße. Am Donnerstagabend stimmten sie einer Änderung des Flächennutzungsplanes sowie einem Bebauungsplan zu. Damit widmet die Stadt das „Sondergebiet Klinik“ und kleinere Landwirtschaftsflächen in ein allgemeines Wohngebiet um, in dem die Arbeiterwohlfahrt nun einen Anbau errichten kann.

Das ist nach Aussage von Sven Leist, Geschäftsführer der Awo-Betreuungsdienste Havelland gGmbH, auch dringend nötig. Denn das bisherige Gebäude – ein ehemaliges Kinderkurheim mit 22 Plätzen für schwerst-mehrfach-behinderte Menschen – entspreche nicht dem brandenburgischen Standard.

Mit dem Anbau sollen in Lindow keine neuen Plätze geschaffen, sondern lediglich die Bedingungen für die heutigen Bewohner verbessert werden. Anderenfalls müsste das Wohnheim auf längere Sicht geschlossen werden.

Deshalb habe die Awo ein gesteigertes Interesse, bald zu



Das Awo-Heim in der Arthur-Fleury-Straße soll einen Anbau bekommen.

FOTO: PETER GEISLE

bauen – möglichst schon im nächsten Jahr. Zurzeit verhandele die gemeinnützige Gesellschaft noch mit dem Landessozialamt über die Refinanzierung eines Teils der Kosten.

Damit tritt Leist Gerüchten entgegen, die Awo habe gar kein Interesse mehr, in Lindow zu bauen.

Der Stadtverordnete Bernd Pelzer hatte den Amtsdirektor

in der öffentlichen Sitzung gefragt, ob dem Amt bekannt sei, dass der Investor sich aus Lindow zurückziehe und dort nicht mehr bauen wolle. Amtsdirektor Peter Hortig verneinte: „Davon weiß ich nichts.“

Pelzer will gehört haben, dass die Awo das Gelände verkaufen wolle. Mit einem Bebauungsplan wolle die Awo vorher noch rasch den Wert

des Geländes steigern, argwöhnte der Stadtverordnete Dieter Brauch.

Sven Leist bestreitet das, habe aber eine Erklärung dafür, wie solche Gerüchte entstehen. Der Awo gehöre in Lindow ein großes Areal. Der Heimanbau beanspruche nur einen Teil davon. Leist: „Es ist richtig, dass wir nicht benötigte Teilflächen vermarkten wollen.“